

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Stiftshütte und ihre Geräte – Heft 1; 6. Predigt
Datum:	Gehalten den 12. Juli 1857, abends

## **Der Vorhang vor dem Allerheiligsten** (Fortsetzung)

### **Gesang vor der Predigt**

Lied 31,4.5

Gib meinem Glauben Klarheit,  
Zu seh'n, Herr Jesu Christ,  
Daß du Weg, Leben, Wahrheit,  
Daß du mir alles bist!  
Die finstern Wolken teile  
Der Zweifelung und heile  
Des Glaubens dürre Hand.

Laß mich nicht länger wanken  
Gleich einem Rohr im Wind;  
Besänft'ge die Gedanken,  
Die voller Unruh' sind!  
Du bist der Stuhl der Gnaden;  
Wer mühsam und beladen,  
Den rufst du ja zu dir.

### **2. Mose 26,31-34**

*„Und sollst einen Vorhang machen von gelber Seide, scharlachen und rosinrot, und gezwirnter weißer Seide; und sollst Cherubim daran machen, künstlich. Und sollst ihn hängen an vier Säulen von Förenholz, die mit Gold überzogen sind, und goldene Knäufe und vier silberne Füße haben. Und sollst den Vorhang mit Heften anheften und die Lade des Zeugnisses inwendig des Vorhangs setzen, daß er euch ein Unterschied sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Und sollst den Gnadenstuhl tun auf die Lade des Zeugnisses, in dem Allerheiligsten“.*

Der Stoff und die Farbe des Vorhangs sind ganz dieselben, wie wir sie auch an den zehn Teppichen der Hütte finden. Es heißt ja Kap. 26,1, nach unserer Übersetzung, die wir früher gegeben: „Die Wohnung sollst du machen von zehn Teppichen, von weißem, gezwirntem Leinen, von himmelblau, von scharlach und von purpurrot; Cherubim sollst du daran machen, als eine Kunstweberarbeit“. Und so haben wir hier bei dem Vorhang auch: himmelblau, scharlach und purpurrot, und weißes, gezwirntes, sechsdrähtiges Leinen. Dann ist V. 36 noch von einem Tuch die Rede, das als Vorhang in der Tür der Hütte, nämlich des Heiligen, war, ebenfalls gewirkt von himmelblau, von purpurrot, scharlachrot, und gezwirntem weißem Leinen. Ebenso auch das Tuch im Vorhof Kap. 27,16: „Aber in dem Tor des Hofes“, das ist des Vorhofes, der um die ganze Wohnung herumgeht,

„soll ein Tuch sein, zwanzig Ellen breit, gewirkt von himmelblau, scharlach, purpurrot und gezwirntem, weißem Leinen“. Ebenso war auch der Leibrock des Hohenpriesters nach Kap. 28,6. Da heißt es: „Den Leibrock sollst du machen von Gold“, – dieses findet sich nun zwar nicht am Vorhang, – sodann aber: „von himmelblau, scharlach, purpurrot und gezwirntem, weißem, sechsdrähtigem Leinen, eine Kunstweberarbeit“. Alles ist also aus demselben Garn und in denselben Farben gemacht.

Ich sagte in der Morgenstunde, daß der Vorhang ein Bild sei unseres Herrn Jesu Christi, wie er gekommen ist, zu leiden an unserer statt. So bedeutet denn das Himmelblau: seinen himmlischen Wandel; das Scharlachrot: daß er Sünde für uns geworden ist; das Purpurrot: daß er unsere Sünde hinweggenommen hat; und das weiße Leinen: seine heilige Unschuld.

Dieser Vorhang wurde nach V. 32 an vier Säulen von unverweslichem Föhrenholz oder Akazienholz gehängt. Wir haben an der Wohnung auch die Bretter von demselben Holze, wie es heißt V. 15: „Du sollst auch, Bretter machen zu der Hütte von Akazienholz, die stehen sollen“. An unserer Stelle nun haben wir Säulen, das ist nach dem Hebräischen: stehende Dinge, so viel als königliche Minister, die da stehen und warten auf den Befehl des Königs. Es waren vier solcher Säulen, von *unverderblichem Holze*, hindeutend auf des Herrn menschliche Natur, die nicht verschlungen werden kann vom Tode; mit *Gold überzogen*, hindeutend auf seine göttliche Natur und den Glauben, wie er durch den Heiligen Geist alles dargestellt hat. Sodann deuten die Säulen darauf hin, daß unser Herr handelte nach Recht und Gerechtigkeit, nach Wahrheit und Gnade. Das sind so stehende Eigenschaften seiner Seele. Vier Säulen aber sind es, um hinzudeuten auf die heilige Dreieinigkeit, welche die gefallene und verdorbene Menschheit in ihre Herrlichkeit und Ehre aufnimmt; und wie es ein Gesetz war bei den Gebäuden der Alten, sie in einem Viereck zu bauen, so finden wir auch im Heiligen denselben Grundzug, der also das geistliche Gebäude bildet.

Wenn wir von Morgen her kommen, so haben wir zuerst den Vorhof, in den wir eintreten durch eine Öffnung von zwanzig Ellen Breite und fünf Ellen Höhe. Wenn wir von dieser Öffnung aus fünfzig Ellen weit hineingegangen sind, so kommen wir an das Heilige, woselbst fünf Säulen stehen, und sodann zu dem Allerheiligsten mit vier Säulen.

Diese Säulen haben *goldene Haken*, auf daß der Vorhang daran gehängt würde. Diese Haken deuten hin auf den Rat und Finger Gottes; sie deuten darauf hin, daß Gott gleichsam seinen Haken krümmt, seinen Finger gebogen heraushält, auf daß der Vorhang nicht falle. Also hing das ganze Fleischsein unseres Herrn am Rate Gottes zu unserer Seligkeit, an dem Finger Gottes, den Gott hat biegen wollen, unsere Sache zu halten. Sie weisen sodann hin auf die Hoffnung, die da kommt aus dem Glauben, in welcher Hoffnung gehalten und getragen wird, was gehalten und getragen werden soll; darum es auch heißt: „Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung“.

Die Säulen haben nun auch ihre Füße *von Silber*; wie die silbernen Füße an den Brettern, V. 21: „Vierzig silberne Füße, je zwei unter jeglichem Brett“. So stehen die Säulen da in der Wahrheit, Reinheit und Herrlichkeit Gottes, in der Reinheit, Heiligkeit und Wahrheit seines Wortes, seiner Verheißung und Aussage; wie der Herr Jesus gesagt hat: „Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit“. Darum wird auch das Wort Gottes in der heiligen Schrift so oft verglichen mit Silber, das siebenfach gereinigt worden ist im Tiegel. So stehen die Säulen also da unverrückt in der Heiligkeit und Wahrheit Gottes.

Nun heißt es weiter V. 33: „Und sollst den Vorhang mit Heften, – oder eigentlich: unter den Heften anheften“. Das sind die Hefte, von denen wir lesen V. 4 und folgende: „Und sollst Schleiflein machen von himmelblau an jeglichen Teppichs Orten, da sie sollen zusammengefüget sein, daß je zwei und zwei an ihren Orten zusammengeheftet werden. Fünfzig Schleiflein an jeglichem Teppich,

daß einer den andern zusammenfasse. Und sollst fünfzig goldene Hefte machen, damit man die Teppiche zusammenhefte, einen an den andern, auf daß es eine Wohnung werde“. So hatten also fünf Teppiche fünfzig Schleiflein, und die andern fünf Teppiche fünfzig goldene Heflein, die in die Schleiflein griffen und so die Teppiche zusammenfügten. Die Stelle, wo die zehn Teppiche sich vereinigten, war nun also gerade über dem Vorhang, um anzudeuten, daß der Herr Jesus als Mittler alles so trägt, daß vollkommene Gewißheit da ist: es muß und wird alles so kommen, daß eins ans andere gefügt wird, wie unmöglich auch sonst eine Vereinigung zu sein scheint.

Hinter dem Vorhang nun steht die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl. Die Gläubigen unter dem alten Bunde haben dieses daraus entnommen: Wir sind Fleisch und dürfen in unserm Fleische, und wie wir Fleisch sind, nicht zu Gott nahen, denn er muß uns mit seinem Fluch belegen und uns verdammen und vernichten. Gott wohnt nun dahinten im Dunkeln, und unser Fleischsein macht, daß wir Gott nicht sehen, seine Gnade nicht erblicken, in den Himmel nicht hineinschauen dürfen. Aber wir sind des gewiß, – das sehen wir an dem Vorhang – : es wird Einer kommen aus dem Samen Abrahams, des Weibes Same, der wird unser Fleischsein also tragen und an sich haben, daß an ihm und durch ihn unser Fleischsein, nachdem er es getragen, zerrissen wird, und wir so einen freien Zugang haben zu Gott. Dieser Vorhang, unser Fleischsein, ist eine Scheidung zwischen Gott und uns; alle unsre heiligen Dinge, Räuchaltar, Schaubrote und Leuchter, können das Gewissen nicht stillen, es ist eine Scheidung da, aber diese Scheidung, dieses unser Fleischsein, – gottlob, es hat einmal ein Ende. Es wird kommen der Verheißene und wird unser Fleisch annehmen, wird es an sich für uns, an unserer statt, zerreißen. Mittlerweile haben wir ein Unterpand, ein Sakrament davon, daß Gott uns gnädig sein wird; denn es geht der Hohepriester jährlich hinter diesen Vorhang, inwendig des Vorhangs; daselbst ist die Gnade. Er geht jährlich einmal hinein und findet Gnade bei Gott; er geht mit unsern Sünden, mit unserm Fleischsein hinein, und kommt ohne Sünde zurück. (Hebr. 9,24-28). Daran haben wir ein Unterpand, daß trotz des Vorhangs, trotzdem daß wir uns im Fleische befinden, dennoch Gott uns gnädig sein wird. Daß unser Fleischsein nicht mehr eine Scheidung sein wird zwischen Gott und uns, daß es einmal wird zerrissen werden, das sehen wir an dem Vorhang, den der Herr ein „Zerrissenes“ nennt. Also nannten die lieben Gläubigen und die Priester, die ins Heiligtum hineingingen, den Vorhang eine Scheidung, und, ob er schon ganz unversehrt da hing, dennoch: das Zerrissene.

Wenn wir Geist wären, so könnten wir mit Gott Umgang pflegen. Wie aber die Philosophie den Menschen lehrt, Geist von Fleisch zu trennen, das Fleisch durch eigene Mittel zu töten und den Geist heilig und reif für die Ewigkeit zu machen, so kommt man doch damit keinen Schritt weit; denn ob ich schon mit einem solchen stolzen Geist auf Erden herumgehe, muß ich doch fühlen und empfinden, daß ich Fleisch und Blut mit mir herumtrage, muß es fühlen und empfinden, daß das Gesetz zwar geistlich ist, ich aber fleischlich und unter die Sünde verkauft bin. Es kann ein Mensch bisweilen wunderbar hohe Gedanken von sich hegen, als wäre er etwas, und spaziert so mit seinen Gedanken in einem Himmel, der nicht existiert, befindet sich unter Engeln, die wiederum nicht existieren (Kol. 2), und will von seinem Fleische nichts mehr wissen. Das Fleisch aber rächt sich am Ende dennoch, und oft schrecklich, und der Mensch muß es erfahren, daß er Fleisch ist. Nur der Ehrliche, der auf Gottes Gebot achtgibt und sich selbst und sein verborgenes Leben betrachtet, seine Gedanken, Worte und Handlungen prüft, der wird gestehen und bekennen müssen: es läßt sich das Fleischsein von uns nicht ablegen. Das beschwert aber die Aufrichtigen und bestraft sie; daran empfinden sie, daß sie dem Gesetze Gottes, das alles geistlich haben will, nicht konform sind. Nun sind sie aber doch von Gott berufen, ihn zu schauen, sind als Kinder Gottes und Erben des ewigen Le-

bens berufen, mit ihm teilzunehmen an der ewigen Seligkeit. Jedoch unser Fleischsein liegt dazwischen.

Ich sagte noch diesen Morgen: Ich muß Gnade haben; wie komme ich dazu? Wenn Gott einem Menschen gnädig ist, so lernt er mehr und mehr, wie groß seine Sünde und Elend ist, und das muß er immer tiefer und tiefer erfahren. Wenn ich aber erfahre, wie groß meine Sünde und Elend ist, kann ich nicht glauben, daß ich vor Gott gerecht bin; so kann der Gläubige nicht allemal glauben, daß er Vergebung von Sünden hat, nicht allemal glauben, daß er wirklich Erbe der ewigen Seligkeit ist. Nein, der Mensch macht sein Fleischsein zwischen sich und der Gnade zu einer Scheidung. Der Gläubige findet sich da im Heiligtum, aber der Vorhang hängt vor ihm. Die Gnade ist da, aber sie ist hinter dem Vorhang. Ja, im Heiligtum sieht es heilig aus, da stehen die Schaubrote, der heilige Leuchter, und wie viele Gebete steigen auf vom Räuchaltar, und doch kann mir das alles nichts helfen! Wo ich wahrhaft fühle und empfinde, daß ich Fleisch bin, da schlägt mich das alles nur um so mehr darnieder! Was lehrt aber hier Gottes Wort? Was lehrt der Heilige Geist mit dem Vorhang? Der Vorhang ist zerrissen, das Fleischsein ist zerrissen, das Fleischsein hat vor Gott aufgehört. Es ist kein Zorn mehr da, es ist alles vergeben! Alle deine Sünden, sie sind nicht mehr im Wege! Das Fleischsein hält Gott nicht mehr ab, dir gnädig zu sein! das Fleischsein ist nicht mehr das Fleischsein, dich zu verdammen; Christus hat es in Gnaden an sich nehmen und an sich tragen wollen, und er hat dieses Fleischsein an sich wollen zerreißen lassen durch den Blitz des Zornes Gottes, auf daß du mit dem Fleischsein nicht verdammt werdest, sondern mit deinem Fleische einmal verklärt hinüberkommest in die ewige Herrlichkeit. Es ist die Gnade da, und der Weg zur Gnade steht offen.

Es ist aber ein schweres Stück, zu glauben, daß dieser Vorhang, von dem wir hier lesen, zerrissen ist. So wie wir leiben und leben, sind wir nicht viel weiter vorgeschritten in der Erkenntnis Gottes als die alten Gläubigen. Wir hängen diesen Vorhang stets noch vor unsere Augen. Zwar in der Wirklichkeit, so wie es im Himmel aussieht, war dieser Vorhang zerrissen auch für die alten Gläubigen, aber sie sahen es nicht; und so sehen wir durchgängig unsern Vorhang auch nicht als zerrissen an. Wer aufrichtig ist, der klagt seiner Sünde und Schuld wegen, und es ist ihm bange, einmal vor Gott und ins Gericht zu kommen; er soll aber wissen, daß Gott ihn haben will mit Leib und Seele, mit allem was er ist und hat. Gott will den Menschen ganz haben, ganz soll er begnadigt werden. Nun ist aber unser Fleischsein, sind wir vor Gott aufrichtig, uns im Wege. Würde aber unser Fleischsein Gott bleibend im Wege sein, so würden wir nie auferstehen, so würde keiner selig werden. Sollte unser Fleischsein Gott im Wege stehen, um seine Gnade walten zu lassen, so würde keiner von uns geboren sein. Gott, der Herr, hat aber schon vor achtzehnhundert Jahren in Bethlehem und auf Golgatha gezeigt, daß, damit eben unser Fleischsein ihm nicht im Wege stehe, er uns den Mittler schickt, auf daß dieser unser Fleisch an sich nehme und hinwegtrage, so daß alles hinweggetragen ist, was uns von Gott scheidet.

Haben wir diesen Mittler auch wahrhaft immer vor Augen? haben wir wirklich die Freudigkeit, es immerdar zu wagen und auf das Lamm unsere Sünde zu werfen? Glauben wir immerdar, daß unser Fleischsein Gott nicht im Wege ist?

Glauben wir stets, daß dieses unser Fleischsein, unser Unglaube, unsere Sündhaftigkeit aus dem Mittel getan und zerrissen ist? Ach! der es glaubt, der kann es nicht glauben! der es für wahr und gewiß hält, kann es nicht festhalten; der darauf lebt und stirbt, zweifelt daran; er sieht's für einen Augenblick, und dann ist ihm wieder alles tot. Dort im Heiligtum ist der Vorhang, dort ist er zerrissen! Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht? Vor Gott ist er zerrissen! nicht zwar an unserm Fleische, sondern der ganze Leib der Sünde ist zerrissen am Leibe Christi, am Vorhang des Allerheiligsten. Also steht es fest und ist gewiß: die Gnade ist da, und das Fleischsein der Gläubigen hindert

Gott nicht, um Gnade zu verherrlichen; es ist ihm nicht im Wege, um mit seiner Gnade zu kommen, und ist dem Gläubigen nicht im Wege, um zu Gott, zum Gnadenstuhl, hinzutreten. Gott weiß, was für ein Gemächte wir sind, und hat für all die Seinen gesorgt, lange bevor sie lebten und denken und sündigen konnten. Da hat er einen Menschen herausgenommen, der, vom Himmel gesandt, unser Fleischsein an sich genommen und getragen und so erfahren hat, was das sündliche Fleisch mit sich bringt, der aber bis ans Ende festgehalten hat an Gnade, auch vor Gottes Zorn und Grimm, und in diesem Zorn sich von oben bis unten hat zerreißen lassen, auf daß wir über seine Leiche hinweg, ja durch sein zerrissenes Fleisch hindurch, in das innerste Heiligtum zu der Gnade gelangten.

Sehen wir das ein? Glauben wir das? Können wir das festhalten? „Gott, erbarme dich unser!“ das sei und bleibe unser Gebet. Wir weben uns selbst immerdar einen Vorhang vor unsere Augen mit unserm Fleisch, mit unsern Sünden und Sorgen. Aber im Himmel, aber bei Gott? wie steht es da? Das darf ich euch nicht vorenthalten, auf daß wir doch ja guten Mutes bleiben, auf daß wir auf Christum hinsehen, der ein Vorhang, der Fleisch geworden ist an unserer statt und sich hat zerreißen lassen, auf daß die Gnade durch sein zerrissenes Fleisch hindurch zu uns komme. O, wenn ich glauben könnte, wenn ich festhalten könnte, ja, ja, dann wollte ich dem Herrn Gott danken, – aber es kommt mir so vieles in die Quere, ich sehe von allem nichts als das Widerspiel! – Wer würde denn wohl einen Weber hindern wollen in seiner Arbeit und ihm sagen: Womit haben es denn die Fäden verdient, daß du sie so hart zusammenschlägst? Eben so wird ja das Wunderstück fertig gemacht. Könnten wir sehen, wir sähen nichts als Gnade und nicht Grimm, wie sehr wir auch gedemütigt einhergehen unseres Fleischseins wegen und klagen: „Ach, was soll ich Sünder machen? ach, wo soll ich fliehen hin?“ und: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ Da ist nur Gnade, da ist nur Gottes Majestät uns zu gut, seine Herrlichkeit zwischen den Cherubim uns zu gut. Der Gott, der uns auf diese Welt gesetzt hat, der uns hat wollen geboren werden lassen, der uns leitet im Jünglingsalter und mit uns ist im Mannesalter, der uns tragen will, wenn unser Haar grau wird, der setzt seinen Rat wunderbar mit uns durch und führt ihn wunderbar hinaus; er gibt uns seinen Heiligen Geist, daß wir doch immer wieder den Vorhang, der uns vor Gott und seiner Gnade zu hängen scheint, in Christo zerrissen sehen, so daß lauter Gnade da ist, und die Seele mitten in ihrer Bekümmernis mit einem Mal einen Strahl des Lichtes bekommt vom Throne Gottes zwischen den Cherubim.

Das ganze Leben ist uns wie ein Vorhang; denn wir halten uns an das Sichtbare und Zeitliche. Wir armen Menschen können nicht anders; wir messen alles mit unserm Maße, berechnen alles nach unserer Weise, und begreifen nicht, wie wunderbar der Herr ist. Vorigen Sonntag sitzt etwa noch eine Witwe unter uns und wird getröstet, und gestern oder vorgestern ist sie bereits hinübergegangen in die Ewigkeit. Was verstehen wir, meine Geliebten! Ach, das ganze Leben ist darum ein Vorhang, weil wir eine Scheidung fühlen und Gott nicht verstehen noch begreifen können. Aber das ist gewiß, diese unsere Schwache, dieses unser Elend, dieses unser Fleischsein, – Gott in seiner Erbarmung zerreißt es nicht, sondern er nimmt seinen Christum und zerreißt ihn; hinwiederum in seiner Erbarmung zerreißt er doch unser Fleisch in Gemeinschaft mit dem Leiden Christi und heilt es wieder. Was erfahren wir denn bei all dem Zerreißen unseres Fleisches? Gnade, die wir nie geahnt; Hilfe, an welche wir nie gedacht; Weisheit, die wir nie erkannt hätten, lauter Güte und Erbarmen.

Gott tröstet die Seinen reichlich. Wenn bei uns immerdar das Seufzen ist: „Ach, ich habe es noch nicht erreicht und ergriffen, wozu ich von Christo ergriffen bin!“ so ist es gut, daß der Herr Gott zu seiner Zeit und Stunde dieses unser Fleisch völlig zerreißt, auf daß wir alsdann vollkommen in Reinheit und Wahrheit erblicken die Sonne seiner Gnade, den Herrn Jesum in seinem verklärten Leibe und uns in unserm verklärten Leibe. Und weil sich dies denn also verhält, so laßt uns die Er-

mahnung des lieben Apostels Paulus zu Herzen nehmen, wenn er sagt, Hebr. 10,22: „Lasset uns nun hinzugehen mit wahrhaftigem freimütigem Herzen, in Gewißheit des Glaubens“. Ja, ja, Gott hat es getan, ich ziehe hin und wage es, in völligem Glauben, daß wir rein gemacht sind von den toten Werken und wir also den Anker unserer Hoffnung hineinwerfen durch den zerrissenen Vorhang hindurch in das Allerheiligste hinein. Da ist das Schiff sicher und wohlbehalten vor allen Stürmen der Hölle.

Amen!

### **Schlußgesang**

Lied 31,9

Leb' in mir als Prophet  
Und leit' mich in dein Licht;  
Als Priester mich vertrete,  
Mein Tun und Lassen richt'!  
Um deinen ganzen Willen,  
Als König zu erfüllen,  
Leb', Christe, leb in mir!